

BESPRECHUNGEN

Theologie

Trinität. Aktuelle Perspektiven der Theologie. Hrsg. v. Wilhelm BREUNING. Freiburg: Herder 1984. 181 S. (Quaestiones Disputatae. 101.) Kart. 39,-.

Alle zwei Jahre treffen sich die deutschsprachigen katholischen Dogmatiker und Fundamentaltheologen. Die Referate der Tagung von 1982 in Luzern liegen jetzt in einem Band vor, der sich an jene über die Gottesfrage, Erlösung und Emanzipation, Christologie, Absolutheit des Christentums, Hl. Geist und Lehramt anschließt. In gewohnter Weise sucht der Herausgeber in der Einführung (7–18) das Thema zu begründen und die Beiträge, die ja nicht selbst gewählt, sondern erbeten wurden (vgl. 148), im Zusammenhang vorzustellen. Diese beginnen mit einer Übersicht über Ansätze und Entwürfe (19–45), lassen dann die Tradition zu Wort kommen (47–72), bringen aus orthodoxer Sicht die Kirchenfrage (73–96) und aus reformatorischer die Einheit Gottes (97–113) zur Sprache, gehen anschließend auf Religionsgeschichte und Tiefenpsychologie (115–142) und am Ende auf eine Philosophie der Person 143–182) ein.

Diese Stichworte lassen allerdings die im Untertitel angekündigte Aktualität eher fragwürdig werden, und die vom Herausgeber erwähnte „Gefahr der Lebensferne“ (15) ist deutlich zu spüren. Die Sorge bezieht sich durchgängig darauf, was wie über die Trinität zu sagen sei – gemessen an einer so oder so gesehenen Tradition. Dabei scheint bisweilen ganz vergessen, was nur ein Referent deutlich unterstreicht: daß nämlich Trinitätslehre immer unabgeschlossen bleibt (vgl. 97). Nicht wenige Behauptungen geben sich als definitiv und unüberholbar: das mag sich aus dem dogmatischen Charakter des Denkens erklären, der auch da vorwaltet, wo es um die Geschichte geht. Zudem bestimmen Abstraktionen und formale Elemente in hohem Maß die Ausführungen, wie es wohl nicht anders sein kann, wenn Trinität vornehmlich als Modell (89) oder als Struktur-

prinzip (7) betrachtet wird. Gerade dadurch soll das Interesse angeregt worden sein; es handle sich um eine (Wieder-)Entdeckung, die „die gesamte systematische Theologie in all ihren Einzelthemen durchformen soll“ (7). Es wäre schon wichtig zu wissen, wie sich das verhält zu jenem Strukturprinzip der Philosophie Hegels und seiner Nachfolger, von dem es heißt: „Die geheiligte Dreizahl, die weltliche Trinität, war damals für alle Systemdenker noch das gegebene Schema, eine Art Antwort auf die nunmehr überholte theologische Trinität.“ Jedenfalls kann man sich, indem man eine Sachfrage als alles durchformendes Strukturprinzip behandelt, auch um das wirkliche Problem drücken.

K. H. Neufeld SJ

NIEMANN, Franz-Josef: *Jesus als Glaubensgrund in der Fundamentaltheologie der Neuzeit.* Zur Genealogie eines Traktats. Innsbruck: Tyrolia 1983. 488 S. (Innsbrucker theologische Studien. 12.) Kart. 96,-.

Der Versuch, theologisches Nachdenken den anstehenden Fragen und Schwierigkeiten entsprechen zu lassen, kommt nicht ohne klare Vorstellungen über das Warum, Woher und Wie jener Theologie aus, auf der man aufbauen muß. Einen solchen Rückblick bietet die vorliegende Innsbrucker Dissertation für einen zentralen Aspekt der Fundamentaltheologie. Sachgerecht begründet und aufgebaut in drei großen Teilen wird zunächst der neuscholastische Traktat über Christus als Gesandten Gottes (24–88) in verschiedenen Ausprägungen, aber dem sachlichen Faden der Argumentation folgend vorgestellt. Dann entfaltet der umfangreiche und entscheidende zweite Teil die Genealogie des Traktats bis zum Ersten Vatikanischen Konzil (89–361) in drei Abschnitten: Renaissance – Von der mittelalterlichen Apologie zur neuzeitlichen Apologetik mit sieben bzw. acht Autoren; dann das Zeitalter von